

Taunus-Anzeiger

für Friedrichsdorf und Umgegend.

Der „Taunus-Anzeiger“ erscheint wöchentlich 2 mal, Mittwochs und Samstags.
Abonnementpreis 85 Pfg. pr. Monat incl. Frangierlohn.

Inseratenpreis: Die eine halbe Zeile 10 Pfg. Die volle Zeile 20 Pfg.
Inserate sind möglichst bis 10 Uhr morgens einzuliefern.

nr. 48.

Friedrichsdorf i. T., den 17. Juni 1914.

3. Jahrgang.

Bekanntmachungen der Stadt Friedrichsdorf Stadtverordneten-Sitzung

der Stadt Friedrichsdorf i. T.

Die Herren Stadtverordneten und Schöffen werden einer öffentlichen Sitzung auf
Freitag, den 19. Juni ds. Js., abends 8 Uhr
das Rathaus hierdurch gebührend eingeladen.

Tagesordnung:

1. Darlehn für den Sprengwagen.
2. Ueberlegung der Bleichwasseranlage im Rehlingsbach.
3. Zuschuß zum Jugendspielplatz.
4. Platz für das Transformatorenhäuschen des Elektrizitätswerkes.
5. Weg über der Burg.
6. Erwerb eines Grundstücks für Anlage des Pumpwerkes.

Friedrichsdorf, den 17. Juni 1914.

Der Bürgermeister.

Die Kanalgebühren-Gebelliste für das Rechnungsjahr 1914 liegt von Donnerstag den 18. ds. Mts. ab zwei Wochen lang, während den Dienststunden auf dem Rathaus zur Einsicht der Hauseigentümer offen.

Friedrichsdorf, den 17. Juni 1914.

Der Bürgermeister.

Die Staatssteuern für das 1. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1914 werden am 18., 19. u. 20. ds. Mts. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr auf der Stadt-Steuerkassiererei erhoben.

Friedrichsdorf, den 17. Juni 1914.

Richard.

Wegen Spülung der Wasserleitung wird Donnerstags den 18. ds. Mts. das Wasser von 2—5 Uhr abgestellt.

Friedrichsdorf, den 17. Juni 1914.

Das städtische Wasserwerk.

Proviantamt Frankfurt a. M. — Eisenbahnstation
Best — nimmt mit beginnender Heuernte den Ankauf von Heu wieder auf. Abnahme bei gutem Wetter täglich von 7—12 Uhr vormittags und von 2—4 Uhr nachm.

Das Heu kann gleich von der Wiese angefahren werden, muß aber gut gewonnen und vor allem gut getrocknet sein.

Friedrichsdorf, den 11. Juni 1914.

Der Bürgermeister.

Friedrichsdorfer Nachrichten.

Friedrichsdorf, den 17. Juni.

* Wegen des Raubüberfalles am 26. Februar auf den Fahrbuschen Simonowski aus Wilbel wurde der Schneider O. Schaaf von hier am Montag von dem Landgericht Schwurgericht zu 8 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Ausflug. Der Verein ehemaliger Augustaner von Frankfurt a. M. und Umgegend macht nächsten Sonntag einen Ausflug nach Homburg-Riedorf zu dem Kameraden Maun, Wirtschaft zur Stadt Friedberg. Hierzu sind alle Regimentskameraden des Obertaunuskreises herzlich eingeladen.

1 Nassauische Landesbank. Die Direktion der Nassauischen Landesbank legt in der Zeit vom 18. Juni bis 11. Juli d. J. einen Teilbetrag von nom. 5000000 Mk. der neu auszugebenden 4% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank „26. Ausgabe“ zum Vorzugskurs von 98,40% (Zinssatz 99%) zur öffentlichen Zeichnung auf. Dieser Vorzugskurs greift für die ganze Dauer der Zeichnung zu. Die Anleihe ist un kündbar bis 1. April 1923. Zeichnungsfrist: 1. April und 1. Oktober. Die Abgabe erfolgt bei der Landesbank-Hauptkassette in Wiesbaden, bei allen Landesbankstellen und den Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse, sowie auch bei den Banken und Vorschauvereinen des Bezirks.

x Kirichen. Kirichen, die Lieblingsfrüchte der Kinder, liegen jetzt überall in fastiger Reife zu tausenden an den schwer belasteten Zweigen. Die Maisfröste, die anfangs die Kirichenblüte schwer zu schädigen drohten, haben nach dem Ernteergebnis zu urteilen, im allgemeinen weniger Schaden angerichtet, als man ursprünglich fürchtete. Und unsere Kinderwelt, die schon zur Zeit der „Huffiten vor Raumburg“ vom Protokoll mit Kirichen beschenkt wurden, also schon damals eifrige

Berehrer dieser Frucht waren, haben jetzt ein paar extra schöne Wochen vor sich. Auch der Erwachsene ist zwar mehr oder weniger ein Kirichenfreund, aber den richtigen Genuß haben doch in erster Linie unsere Kleinen davon. Und diesen ist es gleichgültig, daß z. Bt. 30 Süßkirichen- und 20 Sauerkirichenarten existieren, ihnen schmeckt die eine wie die andere gleich gut. — Die Eltern seien noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Unsitte mancher Kinder, die Kirichenkerne mitzuverschlucken, nicht ungefährlich ist. Zwar ist es eine Fabel, wenn behauptet wird, daß sich danach eine Blinddarmentzündung einstellen, denn die Öffnung des Blinddarms ist viel zu klein, um ein Kirichenkern durchzulassen. Dagegen können jedoch sehr ernste Magenstörungen und, wenn ein etwas großer Kern im Halse stecken bleibt, selbst Ersticken-gefahr drohen.

x Die Witterung im Juni zeitigt in der Bauernregel ziemlich widersprechende Prophezeiungen. Während die eine Regel lautet: „wenn kalt und nah der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr“, tröstet ein anderes Sprichlein „hat der Juni Wind und Regen, dann gibt er reichen Segen“ — und jeder kann nun aus diesen beiden Sprichen den heraussuchen, der ihm am meisten zusagt. Es ist eben, wie bei so mancher Bauernregel, kein fester Verlaß darauf. Am ehesten scheint noch die Regel vom Siebenschläfer zuzutreffen, denn wenn um diese Zeit, also Ende Juni, regnerische, kühle Witterung herrscht, dann ist meistens mit Beständigkeit darauf zu rechnen, daß sie noch einige Wochen anhält. Ebenso ist der Juni ein guter Wetterprophet für den Winter. Heiße Juniwochen versprechen einen kalten Dezember und umgekehrt. Dies ist vermutlich auf die stetige Wiederkehr gewisser Luftströmungen zurückzuführen, die unsern Erdball umkreisen.

Gingefandt.

Betrifft Gasversorgung.

Die vorgenommene Umfrage der beiden Vertreter der Hefen-Nassauischen Gas-Altiengesellschaft in Höchst a. M. hat das Ergebnis erbracht, daß von 335 Haushaltungen sich 300 zum sofortigen Anschluß bereit erklärt haben. Ich will nicht verschweigen, diejenigen, welche sich ablehnend verhalten haben oder noch unentschieden sind, darauf hinzuweisen, die Anschlußfrage doch nochmals eingehend zu prüfen, da, wie mir aus Einzelfällen bekannt geworden ist, noch nicht völlige Klarheit über den Wert der Gasversorgung herrscht. Zu betonen ist, daß jeder Hausanschluß während der Legung des Leitungsnetzes seitens der Gesellschaft kostenlos ausgeführt wird:

- a. bis in die Küche, wenn gleichzeitig in derselben eine Gaslampe installiert wird;
- b. bis in den Keller, wenn von der Installation der Küchenlampe Abstand genommen wird.

Dem Teilnehmer entstehen also keine Anlagekosten. Auch ist es nicht erforderlich, sich einen Kochapparat anzuschaffen. Derselbe ist gegen geringen Mietpreis vorteilhaft von der Gesellschaft leihweise zu bekommen. Ich habe die Vertreter der Gesellschaft gebeten, in nächster Nummer unserer Zeitung eine Aufstellung darüber bekannt zu geben, in welchem Verhältnis die Kosten der Herdfeuerung mit Holz und Kohlen, der Petroleum- und Spirituskocher zu denen beim Kochen mit Gas stehen. Außerdem möchte ich besonders darauf hinweisen, daß die Hausbesitzer ihre Wohnungen durch Nichtanschluß entwerten, da in unserer Zeit Wohnungsfuchende oder auch Kaufstüchtige als eine der ersten Fragen aufwerfen: „Haben Sie Gas im Hause?“

Da spätere Installationen nur auf Kosten des Hausbesitzers hergestellt werden (Ausbruch der Strafe!) so möchte ich bitten, nochmals bei Zeiten die Vorteile des sofortigen Anschlusses zu erwägen. Auch bin ich gerne bereit Aufschluß zu geben bezw. zu verschaffen aus Interesse für die zu erhoffenden Fortschritte der Ansiedlung in unserer Stadt.

Friedrichsdorf, den 17. Juni 1914.

Der Bürgermeister
Schneider.

Köpperner Nachrichten.

Köppern, den 17. Juni.

x Stiftungsfest und Bannerweihe. Als am Samstag die Gewitter kein Ende nehmen wollten und am Abend noch ein tüchtiger Regen niederging, da hat wohl mancher um das Gelingen des Festes gebangt. Aber es ist doch anders gekommen. Nachdem die Gewitter verzogen, trocknete es rasch wieder ab und als nach 9 Uhr der

Lampionzug, an dem sich alle Köpperner Vereine beteiligten, auf dem Festplatz ankam, da merkte man schon nicht mehr viel von dem vorhergegangenen Unwetter. Auch bot das geräumige Zelt genügen Schutz vor Ueberraschungen durch Gewitterregen, sodaß die hiesigen Einwohner sehr zahlreich auf dem Festplatz erschienen. Bei Musik- und Gesangsvorträgen, sowie turnerischen Vorführungen und Reigenfahrten vergingen die Stunden sehr schnell. Der Bedruf durch Musik am Sonntag früh um 6 Uhr leitete den Festtag stimmungsvoll ein. Der Vormittag war dem Empfang der auswärtigen Vereine und einer sportlichen Besprechung gewidmet. Nachmittags um 2 Uhr stellte sich dann ein stattlicher Festzug auf. Voran einige Mitglieder des festgebenden Vereins auf geschmückten Rädern, dann folgte die Musik und ihr schlossen sich eine ganze Anzahl weggeliebter Jungfrauen und Mädchen, die das verhüllte Banner trugen, an. Für die auswärtigen Radfahrervereine war mit dem Festzug ein Preisloosfahren verknüpft und machten dieselben in ihren abwechslungsreichen Kleidungen einen sehr hübschen Eindruck. Den Radfahrern schlossen sich dann noch die Köpperner Vereine mit ihren Fahnen an und den Schluß machte der festgebende Verein, dessen Mitglieder sämtlich ihre Räder festlich geschmückt hatten. Nach Ankunft auf dem Festplatz begrüßte zunächst der Vorsitzende des Festauschusses, Herr Ph. Meyer die zahlreich erschienenen Gäste durch ein herzliches Willkommen, er wies auf die Bedeutung des Radportes im heutigen Kulturleben hin und betonte, daß sich der Radfahrerverein „Wanderlust“ seit seiner Gründung im Juni 1909 stets mit Ernst dem Sport gewidmet habe und heute nach 5jährigem Bestehen so weit gekommen sei, daß er ein Banner weihen könne. Mit einem 3fachen „All Heil“ auf den deutschen Radport schloß er seine Ausführungen, nachdem er zuvor noch allen, die sich um das Zustandekommen des Festes verdient gemacht hatten, namens des Vereins gedankt hat. Hr. Brunow sprach sodann einen der Bedeutung des Tages angepaßten hübschen Prolog und überreichte das inzwischen enthüllte Banner, zu dem die Festdamen eine Schleiße gestiftet hatten, die sie durch Hr. Bölg übergeben ließen. Der von dem Verein gewählte Bannerträger, Herr Heinrich Thomas, übernahm das Banner mit dem Gelübde es stets in Ehren zu halten und dem Verein in Freude und Leid voranzutragen. Damit war der Weiheakt beendet und es entwickelte sich in dem Zelt und auf dem Festplatz ein lebhaftes Treiben und herrschte überall eine vorzügliche Stimmung. Abends um 7 Uhr fand die Preisverteilung an die an dem Korso beteiligten Vereine statt. Es erhielten: in der Klasse A Wanderliebe-Gransberg 1. Preis, Adler-Friedrichstahl 2.; Klasse B All Heil-Wehrheim 1. Preis, Frisch-Auf-Friedberg-Fauerbach 2., Edelweiß-Seulberg 3. und Edelweiß-Holzhäuser 4. Wie uns mitgeteilt wurde, ist auch der Festmontag bei prächtigem Wetter sehr hübsch verlaufen und es hat kein Miston die ganze Veranstaltung gestört.

§ Blühschlag. Am Samstag Nachmittag schlug der Blitz in eine Eiche in der Nähe des Festplatzes.

Aus Nah und Fern.

* Frankfurt. Im städtischen Krankenhaus starben zwei kleine Kinder des in der Gumpstraße in Bockenheim wohnenden Tagelöhners Böll unter Erscheinungen, die auf Vergiftung hindeuten. Die Mutter und ein drittes Kind befinden sich noch im Krankenhaus. Die vier hatten am Freitag abend Blutwurst gegessen. Der Vater und das jüngste Kind die keine Wurst gegessen, hatten, befinden sich wohl.

* Borsheim, 16. Juni. Ein Wolkenbruch bei Mühlhausen verursachte ein Hochwasser, das alle Wärmehäuser bedrohte. Die Steinegger Brücke wurde weggeschwemmt.

* Mainz, 16. Juni. Heute Mittag gegen 2 Uhr ging bei Gonsenheim am Main ein schweres wolkenbruchartiges Gewitter nieder, wobei durch die gewaltigen Wassermassen bedeutender Schaden verursacht wurde. In der Klosterstraße wurden die Keller von 30 Häusern unter Wasser gesetzt. Ein Haus mußte wegen Einsturzgefahr polizeilich geräumt werden. Der Bahndamm Mainz-Finthen ist auf eine Strecke von 15 Metern weggespült. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Das Wasser steht einen halben Meter hoch.

* Rüttich, 16. Juni. Heute Nachmittag ist in einer Spinnerei ein Brand ausgebrochen. 300 Arbeiter verließen fluchtartig das Gebäude. Zwei Frauen sind verbrannt; viele Personen wurden verletzt.

Artillerie-Ziel.

Die Ankunft des Fliegers Karl Ingold gab auf dem Militärübungsplatz Anlaß zu einem interessanten Manöver. Zur Zeit des Eintreffens des Piloten und seiner Passagiere machte eben die Artillerie mit mehreren Batterien Feldübung. Sofort wurde der Flieger durch Zeichen verständigt, daß die Artillerie einen Angriff markieren werde. Es begann auch sofort Kanonendonner, dem der Piloter teils durch Hörschall bis 2000 Meter, teils durch Veränderung der Richtung mit großem Eifer auswich. Die Landung erfolgte dann an einer ganz anderen als der vorher beabsichtigten Stelle, auf dem sandigen Boden am westlichen Ende des Flugplatzes. Der Apparat konnte nur mit schwerer Mühe aus dem Sand hervorgebracht werden. Der deutsche Gast wurde von Hauptmann Voda herzlich empfangen. Zahlreiche Offiziere und Mitglieder des Aero-Clubs umringten ihn und beglückwünschten ihn zu jener schönen Leistung. Ingold hat auch die Absicht nach Bulgarien zu fliegen.

Rundschau.

Deutschland.

Die Kalki-Rakete, die bereits vom Bundesrat verabschiedet ist, wird zu den ersten Vorlagen gehören, mit denen der Reichstag sich im Herbst beschäftigen wird.

Monopol. Das Petroleum-Monopolgesetz, das im Reichstag nicht erledigt wurde, wird dem Reichstag im nächsten Winter nicht wieder vorgelegt werden.

Neuer Typ von Schichau-Torpedobooten. Von der Schichau-Werft in Elbing sind für dieses Jahr sechs weitere Hochseetorpedobooten zur Ablieferung an die Marineverwaltung bestimmt worden, von denen die ersten bereits zu Wasser gelassen worden sind. Die neuen Fahrzeuge werden sich in den Hauptabmessungen den englischen „Torpedobootzerstörern“ erheblich nähern. Für die neue Serie ist die Bezeichnung „S. 31“ bis „S. 36“ bestimmt worden; ihre erste Frontdienstverwendung bei der Inspektion des Torpedowesens wird bei der ersten Torpedodivision und im Bereich der Offiziersstation stattfinden. Die Herstellungskosten jedes Bootes einschließlich der artilleristischen und Torpedoarmierung sind auf über zwei Millionen Mark veranschlagt worden.

Einnahmen 1913. Die endgültigen Zahlen über die Einnahmen des Reiches an Zöllen, Steuern und Gebühren für das Rechnungsjahr 1913 werden veröffentlicht. Nach ihnen beträgt die Gesamteinnahme 1659,28 Millionen Mark gegen 1664,37 Millionen Mark nach dem vorläufigen Ergebnis. Die Einnahmen des Reiches aus den Zöllen, Steuern und Gebühren sind damit um 10,5 Millionen Mark hinter dem Etatsanschlag zurückgeblieben.

Schlafwagen 3. Klasse und Schlafwagengzüge. Gegenüber einer Meldung über die Einstellung von Schlafwagen 3. Klasse und Schlafwagenzügen verlautet, daß bisher von der Eisenbahnverwaltung eine Entscheidung nicht getroffen worden ist. Der Eisenbahnminister hat lediglich in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärt, daß für den Fall, daß ganze Schlafwagengzüge gefahren werden würden, er auch mit der Eventualität der Einstellung von Schlafwagen 3. Klasse rechne.

Europa.

Frankreich. Einen letzten Versuch zur Einstellung von Farbigen in die Flotte hat die französische Marineverwaltung jetzt unternommen. In Toulon sind kürzlich 90 Senegalneger angekommen, um als Heizer auf Kriegsschiffen Verwendung zu finden. Man hofft, daß diese sich bewähren werden, da die gleiche Beschäftigung dieser Neger in der Handelsmarine Erfolg gehabt haben soll. Während diese Eingeborenen eingereiht wurden, müssen andere wieder das Mutterland verlassen. Die im vorigen Spätherbst versuchsweise in die Armee eingestellten 1000 Eingeborenen aus den Antillen sind wieder in die Heimat befördert worden, da sie das Klima nicht vertragen konnten.

Unterschleife durch einen französischen Zollkontrollleur. Das Schwurgericht von Nantes verurteilte den

den Zollkontrollleur Gammon wegen Zollunterschleife zu fünf Jahren und die Kauffleute Monceau und Raug zu je dreizehn Monaten Gefängnis. Außerdem wurden dieselben verurteilt, der Zollverwaltung die Summe von 440 000 Franken zu bezahlen.

England. Die Lage in Irland hat sich aufs neue verschärft. Man wird das einzigartige Schauspiel erleben können, daß sich zwei organisierte, von den mächtigsten Parteiführern anerkannte Parteien in Dublin und Belfast gegenüberstehen. Premierminister Asquith erklärte, daß, wenn die Führer des Oberhauses dies wünschen, eine Zusatzbill zur Home Rule Bill noch vor der zweiten Lesung des Gesetzes eingebracht würde.

Rußland. Die Reichsduma nahm eine Formel an, in welcher die Regierung aufgefordert wird, einen kurzfristigen und einen langfristigen Industriekredit als wesentliche Bedingung für die Entwicklung der nationalen Industrie zu organisieren und wirksame Maßnahmen zur Förderung der Handelsbeziehungen mit dem Orient, Persien, der Mongolei und China zu ergreifen, sowohl durch Schaffung eines besonderen Schutztarifs für die Ausfuhr, wie durch einen Zolltarif und andere Vergünstigungen sowie durch die Ausgestaltung von Verkehrsmitteln. Die Kommission der Reichsduma für die Initiativanträge hat sich dem Vorschlag der Finanzkommission darin angeschlossen, daß die Auslandspässe aufgehoben werden sollen. Sie beschloß ferner die Pachtsteuer für die Auslandsreisenden abzuschaffen.

Rußland. Es verlautet, daß der Marineminister in der Duma mitgeteilt hat, daß ein weiteres außerordentliches Programm für Schiffskonstruktionen im Herbst vorgelegt werden würde. Die Regierung beabsichtigt dann einen Kredit von 1 200 000 000 Mark zu fordern, und zwar 600 000 000 Mark für die Ostseeflotte und 600 000 000 Mark für die Schwarze-Meer-Flotte.

Griechenland. Die Regierung wartet die Wirkung ihrer letzten scharfen Rote an die Pforte ab, ehe sie zu Taten übergeht. Die Schlagfertigkeit und Ueberlegenheit der griechischen Flotte ist nach allgemeiner Ansicht derartig, daß Griechenland einen neuen Waffengang nicht zu bereuen hätte, an dem es übrigens keine Schuld trüge.



Leon Bourgeois, einer der populärsten Politiker Frankreichs.

Asien.

Japan. Man gibt mit Genugtuung die Meldungen wieder, wonach die Bevölkerung seiner Hauptstadt Tokio jetzt die zweite Million überschritten hat und sich auf dem Wege zur dritten befindet. Das Anwachsen von Tokio beruht zweifellos zum allergrößten Teil auf Zuwanderung vom Lande. Außer Tokio gibt es in Japan nur noch eine Millionenstadt, Osaka, mit etwas über einer Million.

Amerika.

Ver. Staaten. Der Senat hat einen Zusatzantrag zu der Bill angenommen, die die Gebührenfreiheit der amerikanischen Küstenschiffahrt im Panama-Kanal auf-

hebt. In diesem Zusatzantrag wird erklärt, daß die Vereinigten Staaten dadurch nicht auf das Recht verzichten, ihre eigenen Schiffe im Kanal gebührenfrei verkehren lassen. — Damit haben sich die Amerikaner eine feste Hintertür gesichert, durch die sie dem ihnen unbequemen Zwang der Gebührenfreiheit mit den anderen Nationen in späterer Zeit wieder entweichen können.

Mexiko. Bei der Auswahl von Huertas als vorläufigem Nachfolger soll nach den jetzt vorliegenden Bedingungen auf die mexikanische Verfassung, welche den Minister des Auswärtigen dazu bestimmt, keine Rücksicht genommen werden.

Verlegen von Seeminen.

In den französischen Kriegshäfen werden brachten Werte versucht, gemacht, um die Gefahren zu verringern, von denen die Unterseeboote bei dem Verlegen schwimmender Minen zurzeit bedroht sind. Die Beförderung der Minen im Innern der Unterseeboote muß nach sachgemäßem Gutachten endgültig aufgegeben werden. Es handelt sich jetzt darum, mehrere Systeme zu erproben, bei denen die zu legenden Minen entweder auf eisernen Behältern oder in entsprechend anzulegenden Ausbuchtungen der Schiffswände angebracht werden sollen. Bei den vorzunehmenden Übungen wird es hauptsächlich auf die Möglichkeit schnelle Entfernung des Unterseebootes nach der erfolgten Entsendung der Mine ankommen.

Aus aller Welt.

Rostock. Das auf der Schiffswerft Neptun aufgef. Gef. in Rostock ausgebrochene Schadenfeuer hat einen großen Schaden vernichtet, in dem hauptsächlich Holzbohlen lagerten. Der Schaden wird vorläufig auf ca. 50 000 Mark beziffert. Er ist durch Versicherung gedeckt, an der mehrere große Gesellschaften zu tragen haben.

Hamburg. Es wurde der 16jährige Elektrikerlehrling Kuhns verhaftet, der an der dreijährigen Firma Barz einen Lustmord verübt hat und die Leiche in einen Sack steckte. Kuhns ist geschuldig.

Dresden. Infolge der Aufmerksamkeit eines Sohns ist der Krakauer Defraudant Wilczel verhaftet worden, der 192 000 Kronen veruntreut hat und, um der Entdeckung zu entgehen, bisher nur in Schlafwagen übernachtete.

Paris. Seit Monaten wurden in verschiedenen P. häusern in Paris, San Sebastian, Bevey, Marseille u. Genua gefälschte Schecks der deutschen Orientbank in Umlauf gebracht. Die Schecks, die stets auf die Summe 2000 Franken lauteten, waren so meisterhaft nachgemacht, daß sie stets anstandslos eingelöst wurden. Der Empfänger legitimiert sich überall als ein gewisser Dufouze u. Marseille. Auf die Anzeige der deutschen Orientbank der Betrüger jetzt verhaftet worden. Es handelt sich um einen Belgier namens Georg Sengers, der bereits mehrfach wegen Scheckschwindeln vorbestraft ist.

Kleine Chronik.

Wagen durch einen Stein schwer verletzt. Ein bekannter Täter hat in der Nähe des Blocks Syburg den Schnellzug Hagen-Schwerte einen großen Stein aufgeworfen. Der Stein zertrümmerte das Fenster eines Wagens und verletzte den Reisenden Hermann Hade aus G. gen so schwer am Kopf, daß der Mann in das Schwerte Krankenhaus geschafft werden mußte.

8 Stunden auf einem Bruch herumgetrieben. Der Schoner „Spera“ aus Riddowig, Kapitän Nielsen, auf der Reise von Kalmars nach Lübeck, nahm in der Ostsee ein deutsches Kapitän auf, der 8 Stunden lang auf einem Bruch herumgetrieben war. Der Kapitän gehörte einer beschifften Schiffe an, das auf der Reise von Hagen nach Rostock gesunken war und dessen Besatzung ertrunken ist. Der gesunkene Schoner war in Westerborkerfisch beheimatet.

Ohreife als Todesurache. Der Vorbmacher Sch. wagen in Berlin erhielt für eine Lieferung 25 Mark vergan befuchte dann eine Schankwirtschaft in der Nachbarschaft, und Seine 30 Jahre alte Frau, die mit ihren fünf Kindern

Ein Geheimnis.

3.

Ich beugte mich zu ihr nieder und küßte ihre Hand. „Allmächtiger Gott!“ rief es in mir, „soll dieses Geschöpf sterben?“

„Wird Bodiwil bald kommen?“ fragte sie. Ich rang nach Fassung und sagte: „Vielleicht gleich, längstens aber in einer halben Stunde.“

„Ich fühle mich ein wenig besser“, sagte sie leise. „Vielleicht kann ich noch ein paar Tage leben. Sagen Sie Bodiwil nicht, daß ich geweint habe! Er könnte glauben, ich habe Furcht, und ich weine doch nur, weil ich von ihm gehen muß.“ Sie trocknete die Tränen, die zitternd auf ihre Wangen herabtröpfelten.

Das Herz wollte mir brechen. „Dann ich nichts für Sie tun?“ fragte ich. „Doch!“ sagte sie, und wies auf einen Stuhl, welchen die Frau neben den Döner gestellt hatte.

„Ich bitte, ich beschreibe Sie“, sprach sie, „verlassen Sie Bodiwil nicht, wenn ich tot bin; nicht bei Tag und nicht bei Nacht! Zwingen Sie ihn zur Arbeit! Er darf der Kunst nicht verloren gehen. Reichen Sie ihn aus der Einsamkeit, nehmen Sie ihn nach Deutschland und wecken Sie seinen Ehrgeiz! Eine Intelligenz, wie die seinige, gehört der Welt und nicht dem Kloster. Müßte ich nicht sterben, so wäre es meine Aufgabe, ihn zum Ruhme zu führen; aber bei allem guten Willen bin ich ohnmächtig wie ein Kind, denn ich bin in der Gewalt des Todes.“

Ich wagte, ihr zu erwidern:

„Verlieren Sie den Mut nicht! So jung, wie Sie sind, stirbt man nicht so leicht.“

„Nein“, sagte sie wehmütig, „man stirbt nicht leicht, allein man stirbt darum nicht weniger sicher.“

Sie schloß erschöpft und schloß die Augen. Nach einiger Zeit hörte ich Schritte vor dem Hause. Die Kranke hörte sie auch. Eine seltsame Verklärung flog über ihre Züge, und sie richtete sich auf.

„Das ist Bodiwil“, sagte sie und heftete die Augen auf die Tür.

Bodiwil trat ein und sank am Döner zusammen. Ich stützte ihn, bis er sich ermannet hatte. Dann verließ ich das Zimmer und setzte mich im Vorgemach nieder, nachdem ich die Tür hinter mir geschlossen.

Ich begann mich zu sammeln. Das also war das Geheimnisvolle in Bodiwil. Warum auch hatte ich nichts geahnt, wenn er einsam in der Rotunde saß und zu den Hügeln hinblickte, oder wenn er die Kugel mit dem Fernrohr zu durchdringen suchte!

Wer aber war das Wesen, das hier verborgen lebte? Wie konnte Bodiwil sie besuchen, ohne daß man im Stifte Kenntnis davon bekam? Woran starb das Mädchen, und was war wirklich unrettbar?

Als die Frau, welche die Pflegerin der Kranken zu sein schien, nach einiger Zeit hereinkam, fragte ich sie, worin des Fräuleins Krankheit bestesse.

„Sie hat das Sumpffieber, Herr, aber sie stirbt nicht eigentlich daran“, sagte sie.

„Woran denn?“ fragte ich. Sie schüttelte den Kopf und sprach: „Ich kann dir das jetzt nicht sagen, Herr. Es ist zu traurig.“

„Ihr habt doch einen Arzt gerufen?“ rief ich bestürzt. „Der Arzt sagt, es sei dem Fräulein nicht zu helfen“, erwiderte die Frau und verließ, in Tränen ausbrechend, das Zimmer.

Ich saß lange allein. Der Regen fiel noch immer; zuweilen schlug der Wind die Tropfen gegen die Fensterscheiben und jedesmal erschau ich. Als es zu dämmern anfang, trat Bodiwil herein und sank in einen Sessel.

„Wie ist es möglich!“ rief er. „Wie soll ich es tragen?“

„Ist ihr besser?“ fragte ich.

„Sie schläft; vielleicht erwacht sie nicht mehr“, erwiderte er, und schwere Tropfen fielen aus seinen Augen.

„Mut, Bodiwil, Mut!“ sprach ich.

Es wurde dunkel in der Stube. Keiner von uns wagte dem andern seine Gedanken zu sagen.

Als später die Frau mit Licht hereinkam, äußerte sie: „Lieber Freund, ich bitte Sie, diese Nacht mit mir zu verbringen. Ich habe, um bei Mariana bleiben zu können, dem Prälaten gesagt, wir machten eine Exkursion und men erst in zwei oder drei Tagen zurück.“

„Wie?“ fiel ich ein, „wird man es nicht seltsam finden, daß wir bei Regen eine Exkursion unternehmen?“

„Selbstan oder nicht!“ versetzte Bodiwil. „Nebst ist man an mir allerlei Eigentümlichkeiten schon gewöhnt.“

Mariana war erwacht und rief Bodiwil. Er ging ihr und ließ die Tür offen. Ich hörte beide längere leise sprechen; dann rief mich Bodiwil.

9 Jahren bis 7 Monaten ohne Geld zu Hause saß, nachdem sie vorher vergeblich den neunjährigen Sohn sucht hatte, in die Gastwirtschaft selbst hin und erhielt Markt, darüber gab es später Streit. Obwohl die früher schon erklärt hatte, er werde sehen, was er haben werde, wenn er sie noch einmal anrühre, sah der Mann ihr doch wieder eine Ohrfeige. Während erwagen allein in der Küche saß, ließ seine Frau durch Sohn für 30 Pfennig Keesalz holen, löste es in der in Wasser und trank es. Gleich darauf kam sie heftigem Erbrechen in die Küche an die Wasserleitung. Erwagen dachte sich, wie er sagt, nichts Schlimmes, glaubte, daß es sich um ein vorübergehendes Unsein handelte, und kümmerte sich nicht weiter darum, als er bald darauf seine Frau in der Stube schlafen sah, er sich nach ihr um. Da fand er sie schon im Bett liegen. Die Kinder standen ratlos umher, konnten nicht, was vor sich ging. Jetzt erst wurde Arzt geholt, aber die Frau war schon tot, als er kam.

— **60 Jahre „Nacht am Rhein“.** Am 11. Juni 60 Jahre seit dem Tage vergangen, an dem die Weise des schwungvollen Marschliedes, das die deutschen Krieger 1870 begeistert im Kampfe begleitete, zum Male in Krefeld erklang. Der Komponist Karl Wilh. der damals in Krefeld als Musiklehrer und Direktor der dortigen Liedertafel und des Singvereins wirkte, nach dem von Max Schneedenburger gedichteten Text „Nacht am Rhein“ ein Lied für Männerchor geschrieben. Schneedenburgers Gedicht war im übrigen bereits von dem Berner Organisten Wendel vertont worden; erst die Komposition Wilhelms hatte ihm die musikalische Fassung gegeben, die die „Nacht am Rhein“ zum Volkslied machte.

— **Enthauptet.** Als in Luxemburg ein 17-jähriger Lehrling im Warenhaus zum Reinigen des Fahrstuhls, wie genommen wird, die Sicherungstür von außen öffnete, den Kopf durch die Tür des Liftes steckte, setzte sich er aus unbekannter Ursache nach unten in Bewegung. Der Kopf des Unglücklichen wurde zwischen Lift und Sicherungstür eingeklemmt, bis zur Unkenntlichkeit zerdrückt und zertrümmert. Um die Leiche freizulegen, mußte der Lift gehoben werden.

— **Diebstähle bei einer russischen Bank.** In Nicolaev (Gouvernement Samara) wurde bei der städtischen Witanstalt ein Millionendiebstahl entdeckt. Außer mehreren höheren Bankbeamten wurde in Verbindung mit der Sache der Vorsitzende des Bankkomitees und Stadtratmann Rechtnikow verhaftet.

— **Finanzkrach in Paris.** Die Pariser Gerichte beschäftigten sich wieder mit einem Finanzskandal großen Ausmaßes, bei dem etwa sechs Millionen Franken verloren gingen und eine Reihe Finanzleute kompromittiert wurden. Eine Gruppe hervorragender Finanzleute gründete in 1911 eine Gesellschaft für elektrische Lichtverteilung. Die Gesellschaft wurde unter günstigen Auspizien gegründet, die Aussichten waren gut, und sehr bald standen Aktien der Gesellschaft hoch über Nominalwert. Dann kamen aber verschiedene Mißbilligkeiten, die Gesellschaft wurde viel, liquidiert, und aus denselben Finanzleuten wurde eine neue Gesellschaft mit 1,5 Millionen Franken Aktienkapital gegründet. Nun mußte vor einiger Zeit auch diese neue Gesellschaft liquidieren. Die Bücher der Gesellschaft wurden beschlagnahmt.

— **Radium.** In den alten indischen Minen des Saharadistrikts ist eine verhältnismäßig große Schicht von radiumhaltiger Blende gefunden worden.

— **Wanderung der Tauben.** Auf der Ionischen Insel Zante fiel dieser Tage der Kugel eines Jägers eine Turmfalke zum Opfer, an deren Fuß ein Aluminiumring mit der Aufschrift: „Return 1. Zool. Station Helgoland“ befestigt war. Es war also augenscheinlich ein Vogel, der von der Zoologischen Station in Helgoland im vorigen Jahre eingefangen und mit obigem Ring versehen wurde, um dann wieder freigelassen zu werden. Die unter Nummer 305 bezeichnete Turmfalke ist also augenscheinlich der vergangene August von Helgoland nach Afrika gewandert, und war jetzt auf der Rückreise in ihre nordische Heimat begriffen. Der Aluminiumring wurde von dem

Jäger dem Bürgermeister von Zante übergeben, der für die Absendung desselben nach der Station von Helgoland Sorge tragen wird.



Bei den Armeewettkämpfen des deutschen Heeres ist bekanntlich der moderne Kämpf zum Abschluß gelangt. Prinz Friedrich Karl ist der Sieger und damit der Gewinner des goldenen Schildes des Kaisers. — Prinz Friedrich Karl ist der Sohn des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen und schon lange als treuer Anhänger des Sports in fast allen seinen Arten bekannt.

Gerichtssaal.

— **Betrüger.** Wegen Betrügereien in Gesamthöhe von 250 000 Mark wurde in Berlin der Direktor der Berlinischen Lebensversicherungsgesellschaft Dr. Alfred Seeger, der seinerzeit nach Paris geflüchtet war und sich dann freiwillig gestellt hatte, zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Studentenstreich.

Studenten der Dubliner Universität zogen aus, um den tollkühnen Wahlweibern eine Lektion nach deren eigener Art zu erteilen. Sie überfielen das Hauptquartier, dann noch einen anderen Suffragettenklub und zerstörten alles, was sie vorfanden: Akten, Briefe und Drucksachen wurden auf die Straße geworfen und alle Möbel in Stücke geschlagen. In dem Klubgebäude befanden sich mehrere Schlafzimmer, welche die Studenten in Trümmern verwandelten. Sie zerschlugen die Bettstätten und schütteten die Federn auf die Straße, so daß die des Weges kommenden Personen wie in einem Schneesturm von Kopf bis Fuß weiß wurden. Die Studenten erbeuteten auch eine Fahne der Suffragetten, die sie vorantrugen, als sie nach dem Stadthaus marschierten. Der Zug zählte über 300 Köpfe und hatte zunächst von der Polizei keinen ernstlichen Widerstand zu erfahren. Die Studenten schwärmten nun in das Stadthaus hinein und bewaffneten sich mit den dort zur Dekoration an den Wänden hängenden alten Hellebarden und Waffen. Einige bestiegen auch das Dach des Stadthauses, holten die Stadtflagge herunter und hielten statt dieser die Fahne der Suffragetten, was von den Tausenden von Zuschauern, die sich inzwischen angesammelt hatten, mit drohendem Gejohle begrüßt wurde. Auf dem

Rückwege nach der Universität sah sich der Zug einem stärkeren Aufgebot von Polizei gegenüber. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Der ganze Zug folgte den verhafteten Studenten nach der Universität, und es wäre wohl zu schlimmen Auftritten gekommen, hätte nicht ein Anhänger der Wahlweiber eine andere Suffragettenfahne entfaltet. Es entstand jetzt eine große Prügelei um diese Suffragettenfahne, die endlich erbeutet und in Stücke gerissen wurde, worauf sich die Studenten siegesfroh in die benachbarten Wirtschaften zerstreuten.

Vermischtes.

— **Das jüngste Dorf.** Im August dieses Jahres wird die Waldecker Zalsperre, die größte Europas, in Gegenwart des deutschen Kaisers dem Betrieb übergeben werden. Große Segnungen werden von diesem Kulturwerk für die Talgründe Deutschlands, für die Schifffahrt auf der Weser erhofft. Tief eingreifend sind aber auch die wirtschaftlichen Umwälzungen, die es im Gefolge hat. Drei Dörfer sind völlig, zwei weitere zum Teil unter dem Wasser verschwunden, 150 Familien wurden heimatlos. 18 dieser Familien aus den untergegangenen Dörfern Verich und Brießhausen im Oertal haben sich seit 2 Jahren in Neuberich zwischen Volkmarßen und der Waldecker Residenz Arolsen angesiedelt. Dort ist auch die kunsthistorisch ganz hervorragende, über 600 Jahre alte kleine Kirche wieder neu entstanden, der letzte Rest des Augustiner-Klosters, das einst an jenem schönsten Flecken des westabgeschiedenen Oertales, in Alt-Verich, gestanden hatte. Tag für Tag ädzen die Lastwagen der treuen Dorfbewohner — sie brauchten einen Tag hin und einen zurück — mit dem kostbaren Mastwerk, den wertvollen Werksteinen, und nun konnte die alte Kirche an neuer Stätte festlich geweiht werden. Im Sechserzug mit Spitzenreiter hatte das Waldecker Fürstenpaar mit Gefolge seinen Einzug in das stattliche, von Regierungsbaumeister Dr. Meher errichtete Dorf gehalten, um an der kirchlichen Feier teilzunehmen und dann noch eine Stunde lang im Gespräch mit den Neusiedlern zu verweilen. Wie einst künden das alte Göldelein jetzt wieder an neuer Stätte Freude und Leid, drunten aber im gewaltigen Staubecken umrauschen die Wellen die letzten, aus den Fluten ragenden Mauertrümmer der Kirche zu Alt-Verich.

— **Raupenpark.** In der Grafschaft Kent, nicht weit von London, gibt es eine Raupen- und Schmetterlingsfarm, die einen Flächenraum von einem Hektar einnimmt und von einem Herrn E. Newman geleitet wird. Die Hälfte des Terrains ist mit Baumwuchs bestanden, welcher das Futter für die sonderbaren Pfleglinge liefert, und auf der anderen Hälfte sind große, 5 zu 6 Meter messende Käfige aus Drahtgitterwerk aufgestellt, in welche von unten Pflanzen und junge Sträucher hineinragen, auf denen Tausende von Raupen leben und gedeihen; da diese Käfige transportabel sind, können sie je nach Bedarf immer wieder auf neue, noch vollbelaubte Sträucher gesetzt werden. Andere Sträucher wieder sind ganz in Moll eingehüllt, unter dem sich gleichfalls Raupen bis zur Verpuppung pflegen. Große, würfelförmige Zinkkäfige, die ohne Unterzack direkt auf die Erde gesetzt werden, dienen einer Raupenart, welche sich ausschließlich von Beilchenblättern ernährt, als Behausung. Die ausgekrochenen Schmetterlinge werden kunstgerecht präpariert und in einem besonderen Flügel des Hauses zum Verkauf bereit gehalten. Nicht selten ist ein Vorrat von über 100 000, nach Arten sorgsam geordneten, Schmetterlingen vorhanden, unter denen die seltensten Exemplare vertreten sind, die von Sammlern sehr begehrt sind und auch teuer bezahlt werden. Häufig laufen „Bestellungen“ auf Schmetterlinge im Werte von 200 bis 300 Mark ein. Der Verdienst des Schmetterlingszüchters ist ein sehr hoher, aber seine Mühe ist auch nicht gering, und an Fehlschlägen mangelt es gleichfalls nicht. In der Saison, die von Mai bis Ende Juli dauert, muß der Züchter täglich 18 Stunden lang arbeiten, und auch nicht alle Raupen, die er aufzieht, geben brauchbare, gut entwickelte Schmetterlinge; ferner kann die geringste Ungeklärtheit beim Versande oder beim Aufspießen der Schmetterlinge gute Exemplare unbrauchbar machen und monatelange Arbeit um ihren wohlverdienten Lohn bringen.

Das Leben, welches sie mich gebeten hat Ihnen zu erhalten? Ihr Genie, Ihren Beruf — vergessen Sie alles?“ „Mein Genie!“ rief er. „Als ob die Welt oder das Kloster es brauchten! Als ob ich es überhaupt noch befehle! Es ist in mir erloschen, langsam erloschen, da sie zu sterben anfang.“

Ich wollte ihm entgegen; allein er fiel mir ins Wort und sagte: „Kommen Sie mit mir in das Haus, in dem sie starb! Dort will ich Ihnen von ihr erzählen.“

Dieser Entschluß war mir erwünscht; ich dachte, die Mitteilung werde ihn erleichtern, ihm wohl tun.

Mariana's Zimmer waren unberührt geblieben.

Der Divan, auf welchem sie verstorben, stand noch vor dem Vorhange, welcher, ganz wie in Bobdivil's Zimmer, die Wohnstube von dem Schlafkabinette trennte.

Ein Teil des Vorhanges war zurückgeschlagen; ich sah Mariana's Bett und über ihm Bobdivil's Bild, in Del gemalt. Dieses Bild war merkwürdig durch die Wahrheit des Ausdruckes, in welchem die ganze reiche und mächtige Individualität Bobdivil's zu lesen war, und durch eine Durchsichtigkeit und Bergeistigung des Tons, wie ich sie nie in einem Porträt gesehen hatte.

Es war Bobdivil in einem jener Momente, wo, wie bei allen genialen Naturen, der ganze Inhalt seines Wesens aus den Schlupfwinkeln trat und dem Angeficht eine Zaubergewalt verlieh, die man „seelischen Magnetismus“ nennen könnte.

Das Bild war ein Meisterwerk, welches einen Maler hätte unsterblich machen können.

„Wer hat dieses Bild gemalt?“ fragte ich Bobdivil. (Fortsetzung folgt.)

Eine Lampe brannte in einer Ecke des Zimmers. Mariana's Züge schienen mir seltsam gespannt; ihr Auge hatte einen Blick, der mir durch die Seele schnitt — ich dachte, daß der Tod im Zimmer war. Mit einer Stimme, die schaurig zugleich, sagte sie zu mir: „Ich vermache Ihnen meine Freundschaft für Bobdivil. Verlassen Sie ihn nicht, lieben Sie ihn und wachen Sie über ihn! Weil ich sterben muß, soll er um so länger leben. Machen Sie, daß er noch glücklich werde!“

Sie hatte langsam und mühsam gesprochen. Bobdivil saß neben ihr. Ich gelobte ihr, Bobdivil zu lieben, ihn zu verlassen und über ihm zu wachen. Dann verließ ich meiner selbst kaum noch mächtig, das Sterbezimmer. Gegen Mitternacht hörte ich einen dumpfen Schrei, einen Fall; ich eilte hinzu und fand Bobdivil beinahe neben Mariana's Leiche an der Erde liegen.

Drei Tage später erhob sich im Tannengrube hinter dem Hause ein Grabhügel. In die Hände der ihm zu Füßen stehenden Tanne waren die Worte gezaubert: Mariana Santorin.

Bobdivil und ich waren, nachdem wir Mariana in die Erde gelegt hatten, ins Stift zurückgekehrt. Ich gab vor, habe sich erkältet und einen Anfall von Sumpffieber, welches in der Gegend häufig ist.

Man ließ ihn ruhig auf seinem Zimmer. Ich war stets ihm. Der Prälat, welcher täglich zweimal nach ihm verriet weder durch Wort noch Blick, daß er von Ereignissen und unserem Aufenthalt während der drei Tage Kunde hatte. Ich erfuhr dies erst später.

Er war ein Mann von etwa fünfundsiebzig Jahren

und hatte ein intelligentes und gemütvolltes Gesicht. Er flüchte mir großes Vertrauen, große Verehrung ein.

Dem Fieber Bobdivil's scheinbar Glauben schenkend, brachte er aus der Hausapotheke die gegen das Fieber gebräuchlichen Mittel heraus und fragte besorgt nach Bobdivil's Wünschen; mehr als einmal sah ich Tränen in seinen Augen stehen.

Bobdivil war wie ein still Bahnsinniger. Er verteilte jede Speise, und wenn ich versuchte, ihm eindringlich zuzureden, so hielt er sich die Ohren zu oder trat ans Piano und schlug laute, schreiende Akkorde an, die meine Stimme übertönten. Nach einigen Tagen verlangte er auszugehen; ich begleitete ihn.

Er schlug den Weg zum Tannengrube ein. Als wir an Mariana's Grab kamen, fanden wir ihren Hund, eine große braune Dogge, tot neben dem Hügel liegen.

„Hat dieser Hund mehr Schmerz empfunden als ich?“ rief Bobdivil ingrimmig aus. „Mariana! Mariana! Warum kann ich nicht sterben?“

Dann wandte er sich heftig zu mir und sagte: „Heinrich, wenn Sie das Gesicht, das hier unten liegt, gekannt hätten, so würden Sie mich, der ich es schon um sechs Tage überlebt habe, für den stärksten oder auch für den erbärmlichsten Menschen halten.“

Er sank mit diesen Worten der Länge nach auf den Grabhügel, drückte seine Finger in das Erdbreich und bedeckte ihn mit leidenschaftlichen Küßen. Er überließ sich einem Schmerzensausbruche, der mich entsetzte.

„Bobdivil,“ rief ich, „das Weiß hier drunten ist mit männlicher Fassung geworden, und Sie, ein Mann, haben nicht den Mut, das Leben mehr zu ertragen?“

* **Frier, 16. Juni.** Furchtbare Gewitter richteten im Riesertal (Eifel) zwischen Daun und Manderscheid mit Vollenbruch und Hagelschlag großen Schaden an. Zwei auf einem Neubau beschäftigte Maurer aus dem Eifelort Uedersdorf wurden durch einen Blitz erschlagen. Der Blitz scherte dort zwei Häuser ein. Ein an dem Dronke-Denkmal auf dem Mäuseberg arbeitender Maurer wurde ebenfalls vom Blitz erschlagen.

* **Aus Unterfranken, 15. Juni.** Die schweren Gewitter der letzten Tage haben in vielen Orten Unterfrankens nicht nur durch Hagelschlag u. Ueberschwemmung großen Schaden an Gebäuden und auf den Feldern angerichtet, es wurden auch eine Anzahl Menschen und Tiere durch Blitzschlag getötet und Gebäude eingestürzt. U. a. wurden in Neubrunn 5 Stück Vieh erschlagen, in Tuhlba wurden der Schmied Bigel und sein Lehrling, sowie zwei Kühe vom Blitz erschlagen, in Windheim und Obererthal wurde viel Vieh fortgeschwemmt, und in Rüdlingen wurde die Maurersfrau Katharina Hofmann durch einen Blitzstrahl getötet. Große Verwüstungen richtete das Unwetter auch in Bad Riffingen an.

* **Rohrbach (Pfalz), 15. Juni.** Ein schweres Unglück ereignete sich gestern Nachmittag hier. Wie gewöhnlich an Sonntagen, spielten die Kinder des Ortes in der Nähe des Fabrikterrains der Firma Hedel (Saarbrücken). Vier Mädchen im Alter von 6 bis 11 Jahren kletterten an einem eisernen Rippwagen herum, als dieser plötz-

lich umstürzte und auf die vier Mädchen fiel. Dabei wurde das 11jährige Mädchen des Fabrikarbeiters Heib aus Rohrbach getötet, einem anderen Mädchen wurde der Brustkorb eingedrückt, sodas es ebenfalls nicht mit dem Leben davon kommen dürfte. Die zwei anderen Mädchen erlitten ebenfalls schwere Verletzungen.

* **Mergentheim, 16. Juni.** In Oberimbach, hiesigen Oberamtsbezirk, sowie in Taubertal an der bayerischen Grenze gab es heute Nachmittag Vollenbruch. Das im Tale gelegene Städtchen Gredlingen wurde durch den aus seinen Ufern getretenen Herrgottsbach, der in die Tauber mündet, überflutet, wobei großer Schaden angerichtet wurde. Viele Einwohner mußten sich in höher gelegene Stodwerke der Häuser zurückziehen. Auch die Postbeamten konnten geraume Zeit ihren Dienst nicht versehen. Die Tauber führt viele Möbel und Kleidungsstücke mit. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

* **Roskau, 16. Juni.** Durch einen Brand, der infolge einer Explosion ausbrach, wurde heute die Zelluloidlampefabrik von Kaminsky zerstört. Es sind bereits fünf Leichen geborgen worden. Der Besitzer der Fabrik und 40 Arbeiter sind schwer, außerdem mehrere Arbeiter leicht verletzt worden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein entzückendes Bergsteigerkostüm fast umsonst kann sich jede Dame, auch die im Schneidern unerfahrenste, leicht

beschaffen, wenn sie das im neuesten Heft des tonangebenden Weltmodenblatts „Große Modenwelt“, mit Fachservicen Verlag von John Henry Schwerin, G. m. b. H., Berlin W. 57, abgebildete reizende Kostüm mit Hilfe des mühseligen Schnittbogens selbst herstellt. Aber auch die schönsten Gesellschaftskostüme, Strandtoiletten und Hauskleider kann man sich auf diese einfache Methode leicht und billig zurecht schneiden. Jeder 1. Monatsnummer liegt ein großes farbenprächtiges Modenkolorit bei. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit Fachservicen (man achte genau auf den Titel!) zu 1 Mk. vierteljährlich, wofür 6 Nummern geliefert werden, nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Probenummer bei Ersten und durch den Verlag John Henry Schwerin, G. m. b. H., Berlin W. 57.

Vereins-Anzeigen.

Friedrichsdorf.

Turnverein Friedrichsdorf. Heute Abend 8 1/2 Uhr Vorstandssitzung. Die in den Turnauschuss gewählten Herren werden gebeten ebenfalls zu erscheinen.

Schützengesellschaft. Donnerstag den 18. Juni, Abend 9 Uhr findet im Gasthaus „zum Löwen“ die diesjährige Generalversammlung statt, wozu unsere sämtliche Mitglieder eingeladen werden. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Raffaenische Landesbank Wiesbaden.

Wir legen einen Teilbetrag von nom. 5000000 Mk. der neu auszugebenden 4% Schuldverschreibungen der Raffaenischen Landesbank „26. Ausgabe“ zum Vorzugskurs von 98,40% (Börsekurs 99%) in der Zeit vom 18. Juni bis 11. Juli 1914 einschließlich zur öffentlichen Zeichnung auf.

Die Anleihe ist unkündbar bis 1. April 1923.

Zinstermine: 1. April und 1. Oktober.

Die Stücke können sofort bezogen werden.

Zeichnungen können erfolgen:

Bei der Hauptkassette der Raffaenischen Landesbank in Wiesbaden, bei sämtlichen Landesbankstellen u. den Sammelstellen der Raffaenischen Sparkasse; ferner bei den meisten Banken und Bankiers. Die näheren Zeichnungsbedingungen sind daselbst erhältlich.

Die Schuldverschreibungen der Raffaenischen Landesbank sind mündelsicher, sie werden vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden garantiert.

Wiesbaden, den 12. Juni 1914.

Direktion der Raffaenischen Landesbank.

Bevorzugt

DÜRKOPP

FAHRADDER & NAHMASCHINEN
PREISWERTESTE FABRIKATE

Spezialität: Fahrräder mit konzentrischem Ringlager (Eigene Patente) Leicht kettenlose Fahrräder

NAHMASCHINEN aller Systeme für Hausgebrauch, Gewerbe und Industrie

DÜRKOPFWERKE AKTIENGESELLSCHAFT BIELEFELD, BERLIN, STUTTGART

Vertreter: Joh. Röder, Köppern.

Gelegenheitskauf.

35 Mtr. Gartenschlauch kompl. mit pass. Schlauchwagen, noch nicht gebraucht, Umstände halber billigt abzugeben. Zu erfahren durch J. Hofmann, Pumpenmacherei, Köppern i. L., Bahnstraße 24.

Wasche mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Tüchtigen Vertreter

zum Besuche von Privaten sucht leistungsfähige Weinhandlung gegen hohe Provision. Off. unt. Chiff. W 12 an die Exped. d. Btg.

2 gute Treppen

à 5 Tritt billig zu verkaufen.

J. Hoch, Köppern.

Freundlich möbl. Zimmer

billig zu vermieten.

Zu erst. in der Expedition.

Ein möbl. Zimmer

zu vermieten.

Feldstraße 9.

Schöne 3-Zimmerwohnung

mit Zubehör und Gartenanteil zu vermieten.

Feldstraße 3.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

zu vermieten Wilhelmstraße 3.

Lampen, Knochen, Alt-Metall etc.

altes Eisen
kauft zu höchsten Tagespreisen
Chr. Bernhardt, Homburg-Kirchdorf
Kirchgasse 45.

Hypotheken-Kapital

in jeder Höhe zur I. und II. Stelle an pünktliche Zinszahler auszuliehen durch

Homburger Hypotheken-Büro
H. C. Ludwig,
Louisenstr. 103. Telefon 257.

Allein-Vertreter
der Deutschen Hypothekenbank.



Zur Lieferung von
**Wasser-, Jauche-
pumpen u. Flügel-
pumpen u. Garten-
schläuchen sowie**
Uebernahme komplett.
Pumpen- und Wasser-
leitungs-Anlagen

empfehlen sich
J. Hofmann, Köppern, Bahnstraße 24
Pumpenmacherei u. Installationsgeschäft.

Alle Drucksachen
für den Geschäfts-Bedarf, für
Vereine, Behörden und Private
liefert in vornehmer und stil-
gerechter Ausführung, in jeder
Auflage, rasch und preiswert
Buch- und Kunstdruckerei
Schäfer & Schmidt
Friedrichsdorf (Taunus)
Telefon 565, Amt Homburg v. d. H.

Kindergarderobe
Monatsschrift zur Selbstanfertigung der
Kinderkleidung und Kinderwäsche.
Jede Nummer 6 Gratis-Beilagen.
Bestellungs-Preis 25 Pfg.
auf Titel
Kindergarderobe

Verbessert mit
Maggis
Würze
Suppen,
Saucen,
Gemüse.

Badet im Löwen!

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,

Ihr geistiges Wissen und Können dem Studium der weltbekannten Methode

Selbst-Unterrichts-Werke Rustin

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.
Herausgegeben von Rustin'schen Lehranstalt.
Redigiert von Professor C. Hatzfeldt.
5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium Die Studienanstalt Der Bankbeamte
Das Realgymnasium Das Lehrerinnen-Seminar Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule Der Präparand Die Landwirtschaftsschule
D. Abiturienten-Exam. Der Mittelschullehrer Die Ackerbauschule
Der Einj.-Freiwillige Das Konservatorium Die landwirtschaftl. Fachschule
Die Handelsschule Der geb. Kaufmann
Das Lyzeum

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf. (Einselne Lieferungen à Mark 1.25.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 2.— an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-
werke, Methode Rustin, setzen
keine Vorkenntnisse voraus und
haben den Zweck, den Studierenden
1. den Besuch wissenschaftlicher
Lehranstalten vollständig zu er-
setzen, den Schülern
2. eine umfassende, zielgenaue Bildung,
besonders die durch den Schul-
unterricht zu erwerbende Kennt-
nisse zu verschaffen, und
3. in vorzüglicher Weise auf Examen
vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben
über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluss-
prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.